



## **Zwanzig Jahre UN-Resolution 1325 „Frauen, Frieden, Sicherheit“: Ferne Utopie oder schon Realität? Kurzinformation und Beispiel Afghanistan (mit Petition)**

Euphorische Attribute begleiten die UN-Resolution 1325 „Frauen, Frieden, Sicherheit“, seit sie am **31. Oktober 2000** vom UN-Sicherheitsrat **verabschiedet** wurde. Unter dem Leitmotiv „3 Ps“ geht es um Prävention, Partizipation und Protektion in kriegerischen Auseinandersetzungen. Frauen sind in die Gestaltung von Präventivmaßnahmen, Friedensabkommen und Nachkriegsordnungen gleichrangig, auch in Schlüsselpositionen einzubeziehen, bei laufenden Kampfhandlungen ist für ihren besonderen Schutz zu sorgen.

Vorausgegangen waren UN-Abkommen zugunsten von Frauen, allen voran die UN-Frauenrechtskonvention von 1979 („CEDAW“). Zudem war Infolge der Gräueltaten an Frauen im Jugoslawienkrieg und in Ruanda ein Problembewusstsein gewachsen für die extreme Gefährdung von Frauen in neuen Arten der Kriegsführung - innerstaatlichen Konflikten rivalisierender Kräfte, begleitet von weit verbreiteter sexueller Gewalt. Resolution 1325 richtet sich daher an alle Akteure, die UNO mit ihren Strukturen und Blauhelm-Einsätzen, die Länderregierungen, die Konfliktparteien in Kriegsgebieten.

Was hat die Resolution 1325 bisher gebracht?

Es gab die wichtige Folgeresolution 1820 mit Ächtung sexueller Gewalt als Mittel der Kriegsführung. Im Jahre 2005 wandte sich Generalsekretär Ban Ki-Moon an die Länder mit der Aufforderung, regelmäßig Aktionspläne zur Umsetzung der „1325“ vorzulegen. Bis heute sind 84 Staaten dem nachgekommen - Deutschland erst seit 2013. Die Heinrich-Böll-Stiftung veröffentlichte kürzlich ein „Briefing“, das die Bundesregierung für den nächsten (dritten) Plan zu noch stringenterer Umsetzung von „1325“ aufruft. Das Auswärtige Amt bekräftigt derweil auf seiner Homepage beste Absichten dazu: *„Die Rolle von Frauen bei der Friedenssicherung und in Konflikten ist ein zentrales Thema der deutschen Mitgliedschaft im UN-Sicherheitsrat.“*

In der UNO-Verwaltung besetzen Frauen jetzt 35 % der Leiterinnen für Friedenssicherung und politische Missionen, die Friedenstruppen werden speziell geschult. In Friedensverhandlungen ist die Vertretung durch Frauen jedoch nach wie vor sehr gering. Kriegerische Auseinandersetzungen finden überwiegend statt in Ländern mit ausgeprägt patriarchalen Strukturen, das macht Verbesserungen so schwierig. Aber „steter Tropfen höhlt den Stein“, und Frauen in aller Welt bleiben am Ball, wie auch unser **aktuelles Beispiel** zeigt:

Die Islamischen Republik **Afghanistan** legte ihren **Zweiten Nationalen Aktionsplan (NAP) zur Resolution 1325** vor (2019). Gegenwärtig laufen **Friedensgespräche mit den Taliban**. **Unter den 21 Mitgliedern** der afghanischen Delegation **sind vier Frauen**. Eine von ihnen gab in der Neuen Zürcher Zeitung ein Interview dazu. Entlang ihrer Schilderung haben wir – mit Hinweis auf den afghanischen NAP - eine **Petition** mit Forderungen zugunsten der Frauen in Afghanistan an den Leiter der Delegation formuliert (in enger Absprache mit den Zuständigen im Internationalen Sekretariat von Amnesty). **Die Petition gibt es als Liste und als Brief. Bitte unterschreiben, versenden und weiterverbreiten!**

Unser ausführlicher Beitrag zur Resolution 1325 steht im Amnesty-Journal 6/2020, für eine gewisse Zeit auch unter <https://www.amnesty.de/journal> (Titel „Ernüchternd und doch hoffnungsvoll“). Rückfragen gern an [info@gunda-opfer.de](mailto:info@gunda-opfer.de).